

Ein Staff für Kleinwiesch — Geflügel, Siege, Schwein — sowie ein dazu gehöriges Stüchchen Garten — sowie ein dazu gehöriges der Arbeit in geflochtenen Männen noch leichte Arbeit für sich in frischer Luft zu verrichten. Auch die Frau und größeren Kinder können durch Arbeit im Garten und Sorge für das Vieh zum Lebensunterhalt beitragen. Die Frau braucht keine Arbeit mehr in der Fabrik zu suchen, sondern kann sich mehr ihrem Beruf als Hausfrau und Mutter widmen; sie wird dadurch ihre Gesundheit besser erhalten; ebenso werden die in gesunder Luft atmen Kinder sich besser entwickeln. Das Leben der Familie wird mehr dem des Landbewohners ähnlich. Vor allem aber gibt die eigene Wohnstätte dem Besitzer das Bewußtsein, eine Heimat zu haben, und erweckt in ihm die Liebe zur Heimat, auf der sich erst die wahre Liebe zum Vaterlande aufbaut. Man hat Tellen unseres Arbeiterstandes früher wohl manchmal die Liebe zum Vaterlande abgespröchen. Freilich, die Liebe zur Heimat mußte dem fehlen, der keine Liebe zum Vaterlande gekostet hat, wird durch die Tausende bewiesen, die strengig ihr Leben dafür hingegeben haben. Wie haben sich alle Söhne des Vaterlandes bei Ausbruch des Krieges dazu gedrängt, in das Heer eingereiht zu werden und für die Freiheit des Vaterlandes kämpfen zu dürfen. Aber da draußen in den Schützengräben ist ihnen die hehre, unauslöschliche Sehnsucht nach einer Heimat, nach eigener Scholle, erwacht. Wehe uns, wenn dieser Sehnsucht abermals eine Enttäuschung bereitet würde, wie den Kämpfern des Krieges von 1870/71, wenn sie die Erfahrung machen müßten, daß sie weniger als vorher Anteil an dem von ihnen verteidigten Boden hätten. Das Bewußtsein, für eine eigene Scholle zu kämpfen, wird in allen Kriegen den Willen zum Siege stärken und dadurch unser Volk unüberwindlich machen!

marisch Graf Wolke sagte wenige Tage nach dem Kriege 1870/71: „Das deutsche Volk wird von vielen geschädigt, von wenigen geliebt; wir müssen fünfzig Jahre lang darauf gefaßt sein, das Ertrugene gegen unsere Feinde zu verteidigen.“

Der gegenwärtige, durch den Welt und daß unserer Feinde entsetzte Krieg lehrt uns, daß wir auch nach einem siegreichen Kampfe nur dann auf einen dauernden Frieden rechnen dürfen, wenn unsere Wehrkraft auf Achtung geachtender Höhe steht. Dazu müssen Heer und Flotte zahlenmäßig stark und aus gesunden und im kräftigsten Alter stehenden Männern aufzunehmen fähig sein, die, besetzt von glühender Liebe zur Heimat, den festen Willen zum Siege haben.

Es ist bekannt und bildet eine ernste Sorge der Volkswirte, daß die lächerliche Geburtsziffer in Deutschland seit etwa 40 Jahren zunächst verhältnismäßig, seit der Jahrhundertwende aber auch absolut genommen sinkt. Während im Jahre 1901 2 098 000 Kinder im Deutschen Reich geboren wurden, ist diese Zahl im Jahre 1912 auf 1 925 000, also um 173 000, d. h. um mehr als ein Zwölftel, gesunken. Durch den Ausfall von 173 000 Geburten wird die Zahl der Militärtauglichen um etwa 31 000, die Heeresstärke im Frieden um nahezu das Doppelte, also um etwa zwei Armeekorps herabgesetzt. Diese Abnahme der Geburtsziffer steht im engsten Zusammenhang mit der Verflechtung der Wohnungswirtschaften überaus traurig sind. Es ist für die Wehrkraft eine sehr bedeutende Erschwernung, daß außer der Abwendung der Bevölkerung von der Landwirtschaft auch eine stete Abwanderung vom Lande in die großen Städte stattfindet. Die Landbevölkerung liefert im Verhältnis zu ihrer Zahl mehr als doppelt so viel Taugliche als die Bevölkerung der Großstädte und sogar dreimal so viel als Berlin. Man kann sich kaum ausmalen, wohin das führt, wenn das so weiter geht.

Es kann nicht in unserer Macht liegen, die Entvölkerung der Städte künstlich aufzuhalten, aber man kann vieles besser, wenn man für die Stadtbewölkerung günstigere Wohnungsverhältnisse schafft und der Landbevölkerung einen Anreiz gibt, auf dem Lande zu bleiben und nicht in die Städte abzuwandern. Welches ist der Zweck, den wir zunächst für die heimtredenden Krieger durch die Kriegerheimstätten anstreben. Die Heimstätte ermöglicht dem Stadtbewohner die Errichtung eines Hauses, das er für mäßigen Zins und, ohne Steigerung befürchten zu müssen, allein mit seiner Familie bewohnt.

## Wehrkraft und Kriegerheimstätten.

Von S. Rohne, Generalleutnant a. D.

Die kürzlich beendete Tagung des „Vereins der deutschen Bodenkultur“ in Kiel selbst befaßte sich vorwiegend mit der Frage der „Kriegserheimstätten“. Würdige Persönlichkeiten der verschiedensten Gebiete haben auf ihr die Bedeutung dieser Aufgabe unter lebhafter Zustimmung der zahlreichen Tagungsteilnehmer dargelegt. Wir geben einen für unsere Zeit besonders beachtenswerten Vortrag nachstehend in seinen Hauptgedanken wieder.

Die Schriftstellung.

Wir wollen jedem aus dem Kriege heimtredenden Krieger helfen, ein Stück des vaterländischen Bodens, den er mit Einsetzung seines Lebens verteidigt hat, zu erhalten, sei es, um dieses Stück landwirtschaftlich oder gärtnerisch zu betriebsfähig zu machen, sei es, um darauf eine Wohnstätte zu errichten. Das Land soll ihm gegen eine feste Rente überwiesen werden, derart, daß er es für seine Lebenszeit zur freien Ausübung besitzt, daß aber jeder spekulative Mißbrauch mit dem Boden ausgeschlossen ist.

Bedrückt ist in jüngster Zeit der Gedanke ausgesprochen, zum Teil auch schon verwirklicht, den Kriegsinvaliden und den Witwen Gestalter eine Heimstätte zu schaffen. Wir geben weiter, wir wollen mit der Heimstätte den Invaliden, Witwen und Waisen ein Almosen reichen, vielmehr soll jeder Kriegsteilnehmer nach seiner Verheiratung, jede Witwe eines solchen das Recht auf eine Heimstätte haben. Wir wollen nicht, daß es den siegetrönten, heimtredenden Kriegern wieder so ergeht, wie im Jahre 1871, wo sie, die den Feld vom vaterländischen Boden ferngehalten hatten, es erleben mußten, daß sie einen geringeren Anteil als vorher darauf hatten und sich mit Weib und Kind bückend an die Luft gesetzt sahen, weil sie die durch Boden Spekulation zu einer schwindelhaften Höhe gestiegenen Mieten nicht aufzubringen vermochten. Nichts hat der Sozialdemokratie so viele Anhänger und Mitkäufer angeführt, wie die stückwürdige Boden Spekulation, die nach dem Kriege infolge des Geldüberflusses und des Aufschwungs der Industrie einsetzte.

Wir sind der Meinung, ein Gesetz für Kriegerheimstätten werde die Heimstättenbewegung überhaupt fördern, und das werde für die Stärkung der Wehrkraft des Deutschen Reiches von größter Bedeutung sein.